

16.1 Anlage von Suchschnitten

Sondagen und Suchschnitte sind planmäßige Eingriffe in den Boden denkmalverdächtiger Stellen zur Klärung von Befund- und Fundverhältnissen. Sie sollten nur dann erfolgen, wenn mit anderen schonenden Prospektionsmethoden die gewünschten Auskünfte nicht zu erreichen sind. Es muss jedem Ausgräber klar sein, dass selbst kleinflächige Untersuchungen Störungen in großflächigen Zusammenhängen sind und deshalb behutsam eingesetzt werden müssen. Suchschnitte reichen grundsätzlich bis in den gewachsenen Boden. Die Schwierigkeit für den Ausgräber liegt bei der Durchführung von Suchschnitten in der Entscheidung, auftauchende Einzelbefunde dem Ziel der Erkundung zu „opfern“ oder, Schichtzusammenhänge und Arbeitsablauf störend, für eine spätere zusammenhängende Untersuchung zu erhalten. Auf diese Frage kann kein Grabungshandbuch eine Antwort geben, hier ist das Fingerspitzengefühl des Grabungsleiters gefordert.

16.1.1 Anwendung

Die Anwendung von Suchschnitten ergibt sich hauptsächlich in zwei Bereichen: Erstens als denkmalpflegerische Maßnahmen, wenn Geländeverformungen den Verdacht auf Bodendenkmäler erwecken, die letzte Sicherheit für zu treffende Entscheidungen (Unterschutzstellung, Grabung) aber noch fehlt. Auf diese Art können z.B. Grabhügel und Wurten von Dünen und Wälle oder Landwehren von natürlichen Bodenstrukturen unterschieden werden. Ebenso führen Suchschnitte bei durch Prospektionsmaßnahmen (Luftbildarchäologie, Oberflächenfunde) erkannten Fundstellen - vor allem Siedlungen - zur besseren Einschätzung des Objekts.

Zweitens sind Suchschnitte bei laufender Grabung hilfreich, um die Grenzen der Fundstelle zu erfassen. Als Beispiel seien hier Nekropolen angeführt, die sich den sonstigen Prospektionsverfahren oft verschließen. In diesen Fällen sind Suchschnitte für die Planung des weiteren Grabungsablaufs unerlässlich.

Als quasi kostenlose Schnitte durch ganze Landschaften sollen Trassen für Autobahnen und die Eisenbahn sowie Gräben für Pipelines erwähnt werden, die zwar in erster Linie der Bodenkunde, aber auch der Archäologie Einblicke gewähren (hierzu gehören Bodenaufschlüsse aller Art).

16.1.2 Durchführung

Vor Anlage eines Suchschnitts muss der Grabungsleiter wie bei jeder Grabung abwägen, wie er ein Maximum an Aussagen mit den gegebenen Mitteln in der verfügbaren Zeit erreicht. Diese Faktoren entscheiden letztlich über die Art des Vorgehens.

16.1.2.1 Bohrprofile

Als Vorstufe des Suchschnitts – schnell, preiswert und objektschonend – sei das Bohrprofil erwähnt. Nutsondenbohrungen – mit dem Hammer eingetrieben, bei größeren Tiefen unter Zuhilfenahme eines Motorhammers – sind kleine Sondagen. Die dem Untergrund innerhalb eines fixen Meßsystems entnommenen Bohrkern geben bei deutlichen Schichtungen Aufschluss über deren Verläufe und erfassen die Oberkante des anstehenden Bodens. Auch Siedlungsanzeiger wie Hüttenlehm und Holzkohle können darin nachgewiesen werden. Hinweise auf Einzelbefunde, Funderhaltung oder zur Datierung können jedoch nur selten erfasst werden.

16.1.2.2 Sondagen

Sondagen sind kleine, meist quadratische Probeschnitte von max. 1 m x 1 m Größe, die bis zum anstehenden Boden hinabreichen. In ihren Profilen sind im Gegensatz zu den Bohrprofilen Schichtungen erkennbar, die im Idealfall über größere Geländeabschnitte beobachtet werden können. Durch schichtbezogene Fundbergung wird die zeitliche Einordnung einzelner Horizonte möglich. Aussagen zu Einzelbefunden werden aber auch hier nur zufällig sein. Wie jeder andere Eingriff in Bodendenkmäler müssen Sondageschnitte genau eingemessen werden. Für ihre Anordnung in dem zu erkundenden Gelände gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Sie können linear aneinandergereiht werden wie die Perlen einer Kette,
- Sie können das Gelände in einem regelmäßigen Raster überziehen und so die flächige Erkundung (im Gegensatz zur linearen) ermöglichen.
- Ist durch Bebauung oder Bewuchs ein regelmäßiges Raster nicht durchführbar, können die Sondageschnitte auch unregelmäßig angelegt werden.

Alle Möglichkeiten der Sondagen finden auch Anwendung bei der Schichterkundung während des Grabens nach natürlichen Schichten.

16.1.2.3 Suchschnitte

Suchschnitte sind meist lang gestreckt. Ihre Breite hängt von der zu erwartenden Tiefe ab; unter normalen Umständen liegt sie zwischen 1 und 2 m. Die Orientierung der Schnitte richtet sich in erster Linie nach den Geländevorgaben. So wird man anstreben, Hügel vom Fuß in Richtung Zentrum anzuschneiden, um hier durch Erfassen der Aufschüttung über der alten Oberfläche den Befund zu klären, wallartige Anlagen wird man rechtwinklig zu ihrer Längsachse schneiden.

Suchschnitte in Siedlungsgrabungen werden in ihrer Schnitfführung von den Ergebnissen vorangegangener Prospektionen beeinflusst. Auch hier ist anzustreben, in Luftbildern oder auch durch geophysikalische Messungen erkannte Strukturen rechtwinklig anzuschneiden.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Möglichkeiten wird man in den Profilen der Suchschnitte einen durchgehenden Schichtenaufbau erfassen. Bei schichtweisem Abtiefen mit Flächen-dokumentationen und dreidimensionaler Funderfassung (vgl. Kap. 16.5) kann sich eine vorläufige Stratigraphie ergeben, also eine gute Ausgangsvoraussetzung für eine anschließende Grabung. Die hierfür erforderliche Akribie ist allerdings beim Durchführen von Suchschnitten nur selten möglich.

Das alltägliche denkmalpflegerische Geschäft – gerade bei Baumaßnahmen – macht Maschineneinsatz zur Durchführung von Suchschnitten wahrscheinlicher. Mit einem Bagger wird der eingemessene, mit Kreide, Sägemehl, Kalk o.ä. für den Baggerfahrer markierte Suchschnitt bis zum gewachsenen Boden abgetieft. Die Profile werden geputzt und dokumentiert. Aus dem Baggeraushub geborgene Funde geben dabei allerdings nur einen Einblick in das zeitliche Spektrum dieser Fundstelle. Bei diesem Vorgehen wird der teilweise Verlust des Denkmals akzeptiert.

Suchschnitte können auch als Testflächen ausgelegt werden. Dies wird notwendig, wenn locker gestreute Einzelbefunde nachgewiesen bzw. ihre Ausdehnung begrenzt werden soll, was u.a. für Körpergräber- oder Urnenfelder zutrifft.

16.1.3 Zusammenfassung

Suchschnitte klären den Denkmalcharakter von Fundstellen, wenn andere Prospektionsmaßnahmen die notwendigen Informationen nicht erbringen. Grabungsvorbereitend bieten Suchschnitte Informationen über die Ausdehnung von Fundstellen, ihren Schichtaufbau, die Befunderhaltung und -dichte, die Fundmenge und ihre Erhaltungsbedingungen sowie die allgemeine Bodenbedingungen.

Literatur

- Bibby, D. (1988): Die stratigraphische Methode bei der Grabung Fischmarkt (Konstanz) und deren Aufarbeitung. In: Arbeitsblätter für Restauratoren, Jahrgang 1988, Heft 1, Gruppe 20, S.173ff, Mainz 1988.
- Bridger, C. & Herzog, I. (1991): Die stratigraphische Methode und ein neues PC-Programm zur Erstellung der Harns-Matrix. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 5. 133 ff, Mainz 1991.
- Champion, S. (1980): Du Mont's Lexikon archäologischer Fachbegriffe und Techniken. Dumont Taschenbücher 116, Köln 1982. Wolfgang Erdmann, Zur archäologischen Arbeitsweise in natürlichen Schichten. Archäologie in Lübeck, Heft 3, 5. 1 38 ff, Lübeck 1980.
- Gersbach, E. (1989): Ausgrabung heute. Darmstadt 1989.
- Hachmann, R. (1969): Vademecum der Grabung Kamid-el-Loz. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Band 5, Bonn 1969.
- Semmel, A. (1977): Grundzüge der Bodengeographie. Teubner Studienbücher Geographie, Stuttgart 1977.
- Schietzel, K. (1984): Technik und Dokumentation der Ausgrabung in Haithabu. In: DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft — Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an Siedlungen im Küstengebiet, Band 2, Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters, 1984.
- Schräder, D. (1978): Bodenkunde in Stichworten. 3. Auflage, Kiel 1978.
- Schwarz, G. T. (1967): Archäologische Feldmethode. München 1967.
- Stachel, G. (1971): Die Arbeitsweise der Archäologie des Mittelalters, dargestellt am Beispiel Unterregenbach. Deutsche Kunst- und Denkmalpflege 29, 5. 29ff, 1971
- Wheeler, M. (1960): Moderne Archäologie. Methoden und Technik der Ausgrabung. Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie 111/112. Reinbek bei Hamburg 1960.

Autor

Friedrich - A. Linke
ehem. Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Montanarchäologie-
Hinter den Brüdern 9
38640 Goslar